

#### IV. Die PVS und die deutsche Politikwissenschaft: Kurzbericht zur Umfrage unter den Mitgliedern der DVPW

„Die Politische Vierteljahresschrift (PVS) wurde vor nunmehr fast 50 Jahren als wissenschaftliches Organ der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft (DVPW) gegründet, um aktuelle Forschungsergebnisse aus allen Teilgebieten unserer Disziplin zu veröffentlichen und ein Forum der Diskussion zu bilden. Wir wissen recht wenig darüber, ob es der PVS im Urteil der deutschen Politikwissenschaftler gelungen ist, diese Aufgaben zu erfüllen. Nach fünf Jahrzehnten möchten wir daher alle Mitglieder der DVPW nach ihrer Einschätzung der PVS und anderer politikwissenschaftlicher Zeitschriften und Publikationsmöglichkeiten befragen“ – so hieß es in einem Schreiben von Suzanne S. Schüttemeyer als der Vorsitzenden der DVPW und Sabine Kropp als geschäftsführender Redakteurin der PVS, das im Februar dieses Jahres an alle Mitglieder der DVPW versandt wurde.

Mittlerweile ist die in der Folge gestartete Befragung abgeschlossen, und somit gilt es, über den Verlauf der Umfrage sowie erste Ergebnisse der Umfrage den Mitgliedern der DVPW Bericht zu erstatten.

Das Projekt wurde als Online-Umfrage im Rahmen eines Lehrforschungsprojekts unter der Leitung von Thorsten Faas und Rüdiger Schmitt-Beck an der Universität Duisburg-Essen realisiert, die am 18. Februar gestartet wurde und bis zum 13. Mai 2008 zugänglich war. Insgesamt waren in diesem Zeitraum 1.654 Personen Mitglied der DVPW (einschließlich 54 Schnuppermitgliedern); für 1.546 dieser Mitglieder lag entweder von Seiten der DVPW oder auf Basis weiterer Recherchen eine E-Mail-Adresse vor, an die eine Einladung einschließlich eines personalisierten Zugangscodes zum Online-Fragebogen verschickt werden konnte. Ein Erinnerungsschreiben folgte am 18. März 2008. Von den 108 nicht via E-Mail kontaktierbaren Personen konnten 86 auf dem Postwege erreicht werden.

Insgesamt nahmen 763 Mitglieder der DVPW an der Umfrage teil, 754 via Internet, 9 über den Postweg. Die Ausschöpfungsquote lag damit bei überaus erfreulichen 46 Prozent!

Inhaltlich gliederte sich die Umfrage in vier Blöcke: zur Nutzung und Reputation der PVS, zu anderen politikwissenschaftlichen Fachzeitschriften, zu Publikationen in der Politikwissenschaft allgemein sowie schließlich zu Einstellungen bezüglich des Prinzips „Peer Review“ in der Wissenschaft.

Was zeigen nun erste Ergebnisse? Bezogen auf die Politische Vierteljahresschrift geben 89 Prozent der Mitglieder, die an der Umfrage teilgenommen haben, an, zumindest gelegentlich die Inhalte der PVS zu verfolgen; die überwiegende Mehrheit davon tut dies mittels eines Abonnements

D V

P W



Herbst 2008  
Nr. 139

einer Institution, 22 Prozent dagegen haben ein eigenes Abonnement. 63 Prozent der Befragten haben mindestens ein Manuskript zur Publikation in der PVS eingereicht; von diesen können wiederum 75 Prozent auf mindestens eine tatsächliche Publikation zurückblicken.

Das Ansehen der Zeitschrift ist gut: Von vier Prozent ihrer Leser erhält die PVS die Note „sehr gut“, 50 Prozent geben ihr ein „gut“, 33 Prozent die Note „befriedigend“, 10 Prozent „ausreichend“. Bei lediglich drei Prozent ihrer Leser fällt die Zeitschrift durch. Die Aussage „Die Beiträge in der PVS sind von hoher Qualität“ lehnen nur 8 Prozent der Befragten ab, 53 Prozent stimmen ihr zu, 38 Prozent antworten mit „teils/teils“. 60 Prozent der Befragten würden einem Kollegen die PVS zur Lektüre empfehlen, nur rund 10 Prozent würden dies nicht tun.

Erfüllt die PVS ihren Auftrag, aktuelle Forschungsergebnisse des Faches in seiner Gänze zu veröffentlichen und ein Forum zur Diskussion zu bilden? Der Aussage „Die PVS spiegelt den aktuellen Forschungsstand der Politikwissenschaft wider“ stimmen rund 40 Prozent der Befragten zu, 20 Prozent lehnen sie ab – die restlichen 40 Prozent antworten wiederum mit „teils/teils“. Ausgewogener ist die Verteilung der Antworten auf die Frage „In der PVS werden politikwissenschaftliche Themen kontrovers diskutiert“: Jeweils rund 30 Prozent stimmen dieser Aussage zu bzw. lehnen sie ab. Kritischer ist die Sichtweise, wenn es um die thematische Ausgewogenheit geht. Die Aussage „Die PVS deckt das inhaltliche Spektrum der Politikwissenschaft gleichmäßig ab“ stößt bei über 50 Prozent der Befragten auf Ablehnung, nur 17 Prozent stimmen ihr zu.

Soweit ein allererster Blick auf die Ergebnisse zum Kerngegenstand der Umfrage – der PVS. Weitere Analysen sind in Vorbereitung, liegen in einem Fall auch schon vor: Eine detaillierte Auswertung zum Block „Publikationen in der Politikwissenschaft allgemein“ ist ab Seite 166 dieses Rundbriefs zu finden. Ergebnisse zur PVS im Kontext anderer politikwissenschaftlicher Fachzeitschriften werden im PVS-Sonderheft, das anlässlich des 50. Geburtstag der Zeitschrift im nächsten Jahr erscheinen wird, in ausführlicher Form folgen. Nach Abschluss dieser Auswertungen wird der Datensatz allen Interessierten über das Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung für weitere Analysen zugänglich gemacht.

Abschließend gilt es noch, verschiedenen Personen und Institutionen für ihre Unterstützung des Projekts zu danken, so zu allererst dem Vorstand und dem Beirat der DVPW sowie ihrem Geschäftsführer Felix Wurm. Dank schulden wir weiterhin dem VS Verlag für Sozialwissenschaften, der als kleinen Anreiz zur Teilnahme an der Umfrage 30 Buchgutscheine spendiert hat – die glücklichen Gewinnerinnen und Gewinner sind mittlerweile schon

D V

P W



Herbst 2008  
Nr. 139

ausgelost, ihre Buchwünsche erfüllt. Besonderer Dank gilt den Duisburg-Essener Studierenden des Lehrforschungsprojekts für ihren Einsatz und ihr Engagement sowie Sebastian Holler und Ansgar Wolsing, die als Hilfskräfte zum Gelingen des Projekts maßgeblich beigetragen haben. Und Dank geht natürlich auch an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Umfrage, ohne deren Mitwirkung diese Erhebung – wie jede Umfrage – zum Scheitern verurteilt gewesen wäre.

*Thorsten Faas, Rüdiger Schmitt-Beck*

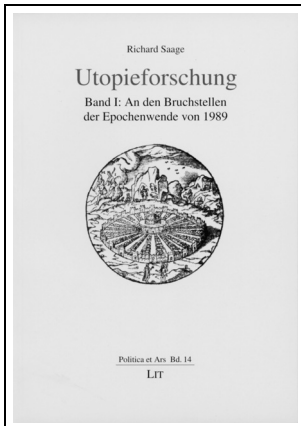
## Neu: Politische Theorie

D V

P W



Herbst 2008  
Nr. 139



Richard Saage

### **Utopieforschung**

**Band I: An den Bruchstellen der Epochenwende von 1989**

Die politische Utopie ist kein „toter“, nur historisch zu behandelnder Gegenstand, sondern bewegt die Menschen bis auf den heutigen Tag. Gerade der durch das Ende des Staatssozialismus verursachte Umbruch hat der Erforschung der Utopieproblematik neue Impulse gegeben und zahlreiche Veröffentlichungen nach sich gezogen. Die vorliegende forschungsgeschichtliche Bilanz bezieht sich auf den Beobachtungszeitraum von 1982 bis 1997. Der demnächst erscheinende Band II der „Utopieforschung“ wird die zwischen 1998 und 2008 publizierte Forschungsliteratur und bisher zu wenig beachtete Quellen vorstellen und diskutieren.

*Politica et Ars – Interdisziplinäre Studien zur politischen Ideen- und Kulturgeschichte, Bd. 14, 2. erw. Aufl. 2008, 208 S., 29,90 E, br., ISBN 978-3-8258-0620-0*

**LIT** Verlag Berlin – Hamburg – London – Münster – Wien – Zürich

Fresnostr. 2 48159 Münster

Tel.: 0251 / 620 32 22 – Fax: 0251 / 922 60 99

e-Mail: [vertrieb@lit-verlag.de](mailto:vertrieb@lit-verlag.de) – <http://www.lit-verlag.de>